

Einem Kinde

Autor(en): **Ritter, Erich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **11 (1907-1908)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frau schön nennen. Allerdings sind diese Axiome immer mehr negativen Inhalts. Ebenso gewiß wird es jedoch für uns, daß alle Festsetzungen vielleicht dazu helfen können, daß wir kühl und unbeteiligt die Schönheit eines Individuums ablehnen, während wir doch beobachten und zugeben müssen, daß, mit den Trieben gespürt, derselbe fehlerhafte Mensch einem anderen die Erfüllung seines tiefsten Bedürfnisses darstellt, für ihn also schön und mehr als schön ist. Sind aber nicht die Triebe des Menschen zuverlässigster Sinn? Ein weites Feld

Die verschiedenen Kanons sind ja wahrscheinlich alle auf eine natürliche, kluge und selbstverständliche Art durch *Abstraktion* entstanden, durch Prüfung und Vergleichung einer großen Reihe von Individuen, durch das Ausschneiden indifferenter und das Festhalten der ihnen gemeinsamen wesentlichen Eigenschaften. Jene nach den Möglichkeiten der Zeiten hat man solche Abstraktionen durch Messungen, durch Abgüsse und jetzt durch unsere schönen Apparate vorgenommen, und es ist gewiß, daß fürs erste und für die Gegenwart auf solche Art etwas sehr Nützliches entsteht, jedenfalls etwas Fruchtbareres als eine ästhetische Feststellung oder ein traditionelles Ideal, sicher auch ein Begriff, der dem Leben näher steht, als jene Folgerungen und Forderungen, die der bildenden Kunst entnommen sind. Aber man darf nicht vergessen und muß immer im wachen Bewußtsein behalten, daß nicht allein die Jahrtausende, sondern jeder Tag die Bedingungen und Formen der menschlichen Natur verändert, daß das Tempo unseres Lebens, die immer abgewandelten Ernährungs- und Bewegungsmethoden so sehr den Habitus unseres Körpers verändern, daß der Zeitraum, für den irgend ein Kanon seine Möglichkeit behält, im Ausmaß immer geringer wird. Es stellt sich also das Unheil aller geprägten Wahrheiten ein, daß sie gedankenlos und gleichgültig nachgebetet werden, wenn sie schon längst durch die Änderung der Voraussetzungen falsch geworden sind. (Schluß folgt.)

Einem Kinde.

Kleine Worte, doch gegeben
 Von der ew'gen Schicksalshand
 Tief in aller Kämpfer Leben:
 Amant, portant, superant.*)

Jetzt in Sexta, an der Pforte,
 Deiner jungen Weisheit froh,
 Ernst Du schon die kleinen Worte:
 Amo, porto, supero.**)

Geh auch Du, mein Jung, und finde
 Volles Leben, fern und nah,
 Liebe, leide, überwinde,
 Ama, porta, supera Erich Ritter.

Von den Büchern und vom Lesen.

Überall im *Leben* die Augen aufmachen, das ist die Hauptsache. Wer die Nase nur in Bücher steckt, wird ein Bücherwurm, kein frischer Mensch. Aber wer zu *vergleichen* weiß, was er erlebt und was er liest, und wer aufs *Leben* anzuwenden weiß, was ihm Bücher sagen, dem helfen sie wie

*) Sie lieben, leiden (ertragen), überwinden. — **) Ich liebe, leide, überwinde.